

## Nationalfeiertag wieder von Krawallen überschattet

Von Peter Bognar

Mittwoch, 24. Oktober 2007



In Ungarn kann der Nationalfeiertag zum Gedenken an die Revolution 1956 ohne Gewalt offenbar nicht mehr begangen werden. Am vergangenen Montag, dem Vorabend der Feierlichkeiten, kam es in der Innenstadt von Budapest einmal mehr zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen rechtsradikalen Gruppen und der Polizei. Dabei wurden insgesamt 19 Personen verletzt, darunter 14 Polizisten und die Fotografen der linken ungarischen Zeitungen *Népszabadság* und *Népszava* sowie der internationalen Nachrichtenagentur *Reuters*.

Am Montagnachmittag hatten sich mehrere radikale Gruppierungen auf dem Szabadság tér in der Budapester Innenstadt versammelt, um ihrem Unmut gegen die linksliberale Regierung von Premier Ferenc Gyurcsány Luft zu machen. Die Radikalen skandierten dabei wieder Sprechchöre, wie „Gyurcsány, hau ab!“ und „Gyurcsány, du hast es verschissen!“. Am Abend zogen schließlich einige hundert radikale Demonstranten in Richtung Staatsoper los, um die dortigen staatlichen Festlichkeiten zum Nationalfeiertag zu sabotieren. Grund dafür war nicht zuletzt der Umstand, dass einer der Hauptredner bei der Festveranstaltung Ministerpräsident Gyurcsány war.

Unweit der Oper, in der Nagymező utca wurde die randalierende Menge jedoch von Sondereinheiten der Polizei aufgehalten. Dabei kam es zu teils blutigen Zusammenstößen. Während die Ordnungshüter Tränengas und Wasserwerfer gegen die Demonstranten einsetzten, warfen diese unter Rufen wie „Zigeuner in die Donau“ und „Dreckige Juden“ Molotow-Cocktails, Steine und Bierflaschen auf die Polizisten. Auch steckten sie mehrere Autos und Mülltonnen in Brand. Unterdessen sagte Gyurcsány bei seiner feierlichen Rede in der Staatsoper, die Demokratie in Ungarn werde wegen einiger hundert Radikale bestimmt nicht in die Knie gehen. In Hinblick auf die scharfe parteipolitische Polarisierung in Ungarn stellte der Premier außerdem die versöhnliche Frage in den Raum: „Ist die Zeit nicht reif dafür, dass wir uns endlich darauf besinnen, was unser fantastisches Land zusammenhält?“

Am späten Abend konnte die Polizei schließlich Herr der Lage werden. So konnte sie insgesamt 20 Personen festnehmen, darunter auch László Toroczkai. Dieser gilt als einer der Führungsgestalten der rechtsradikalen Szene in Ungarn. Laut Medienberichten soll er auch Drahtzieher der Ausschreitungen am Montag gewesen sein. In einem Interview mit der Budapester Zeitung im März dieses Jahres, hatte Toroczkai erklärt, er wolle mit seinen Gefolgsleuten nicht nur die Regierung, sondern die gesamte politische Elite in Ungarn beiseitigen. Gefragt danach, wie er sich eine Abrechnung mit dem politischen Establishment vorstellt, meinte er, dass ihm eine Lösung wie nach dem niedergeschlagenen Volksaufstand 1956 vorschwebte. „Dies würde einerseits langjährige Gefängnisstrafen, andererseits den Galgen bedeuten“, so Toroczkai.

Die Hauptfeierlichkeiten am gestrigen Nationalfeiertag, bei dem des gescheiterten ungarischen Volksaufstands gegen die sowjetische Fremdherrschaft 1956 gedacht wurde, liefen bis zum späten Abend weitgehend friedlich ab. Es kam lediglich zu vereinzelt Störaktionen rechter Demonstranten gegen diverse Festveranstaltungen der Regierung. Auch eine Massenveranstaltung der oppositionellen Jungdemokraten (Fidesz) von Ex-Premier Viktor Orbán (1998 bis 2002) ging ruhig über die Bühne. Bei seiner Ansprache drosch Orbán mehr oder minder altbekannte Phrasen: Er geißelte die verlogene, korrupte und mafiöse Regierung, rief das Volk zu einem Anti-Regierungs-Bündnis auf und propagierte das nahende Fidesz-Referendum. Überdies malte der Fidesz-Chef wieder einmal ein düsteres Bild von der Lage des Landes: „Ungeachtet der NATO- und EU-Mitgliedschaft ist dies nicht der Westen. Wir sind auch nicht im 21. Jahrhundert. Stattdessen befinden wir uns im Osten und in jenem vergangenen Jahrhundert, das wir seit 20 Jahren hinter uns lassen wollen. Doch immer wieder greift es nach uns und reißt uns in die Dunkelheit zurück.“ Orbáns Schluss daraus: „Genug damit!“

Am Abend des Nationalfeiertags kam es dann noch einmal zu Scharmützeln zwischen einigen Dutzend radikaler Jugendlicher und der Polizei. Mit Hilfe von Gummiknüppeln und Tränengas gelang es den Ordnungshütern aber rasch, die Randalierer auseinanderzutreiben.

Seit den blutigen Straßenunruhen im September und Oktober des Vorjahres kam es an Nationalfeiertagen in Ungarn wiederholt zu Ausschreitungen rechtsradikaler Gruppen und Fußballhooligans. Im September 2006 war bekannt geworden, dass Premier Gyurcsány und seine Regierung den Wählern den desolaten Zustand der ungarischen Wirtschaft aus wahltaktischen Gründen verschwiegen hatten. Die ungarische Rechte fordert seither den Rücktritt Gyurcsánys, den sie als „Lügner“ bezeichnet. Ähnlich denkt offenbar auch die ungarische Bevölkerung: Die Popularitätswerte des Ministerpräsidenten und seiner Partei, der regierenden Sozialisten (MSZP), befinden sich seit dem Vorjahr konstant im Keller.

## **Bedeutung des 23. Oktober in Ungarn**

Von Robert Hodgson

Montag, 22. Oktober 2007

### **Ausschreitungen sind wahrscheinlich**



Am 23. Oktober 1956 begann der Aufstand der Ungarn gegen die sowjetische Besatzungsmacht, der später blutig niedergeschlagen wurde. Es ist kein Zufall, dass 1989 derselbe Tag für die Umbenennung der früheren Volksrepublik in Republik Ungarn ausgewählt wurde. Um beiden Ereignissen zu gedenken, ist der 23. Oktober seitdem ungarischer Nationalfeiertag. Das Datum erhielt eine dritte Bedeutung, als es im vergangenen Jahr in Budapest zu schweren Ausschreitungen kam.

Gerade einmal fünf Wochen waren vergangen, nachdem am 18. September vergangenen Jahres Bilder von brennenden Autos und der Erstürmung des Fernsehgebäudes auf dem Szabadság tér um die Welt gegangen waren, als Ungarn erneut in den weltweiten Schlagzeilen auftauchte – dieses Mal mit Bildern von brennenden Barrikaden und Demonstranten und einem bedrohlich herumrollenden

sowjetischen T34-Panzer. Dieses Jahr erwarten die Sicherheitskräfte einen ruhigen und friedlichen Nationalfeiertag. Die Frage ist nur, ob Polizeichef József Bencze Recht behält.

Die Unruhen im vergangenen Jahr gingen auf die Veröffentlichung der berühmt-berüchtigten „Balatonöszöd-Rede“ von Premier Ferenc Gyurcsány zurück, in der Tiraden zu hören waren wie „Wir haben es versaut“ und „wir haben Tag und Nacht gelogen“. Die Aufnahme wurde von einem Unbekannten an das ungarische Radio weitergeleitet, das die Rede am 17. September sendete.

Das drastische Sparprogramm, das die Regierung kurz nach dem Wiedererlangen der Macht einleitete, setzte die ungarischen Wähler unter Schock. Nach Steuererhöhungen und spürbaren Lohnsenkungen lagen Demonstrationen bereits in der Luft. Die Gewalt vom 16. und 17. September und dem 23. Oktober 2006 wiederholte sich im kleineren Umfang am 15. März dieses Jahres, dem Nationalfeiertag zum Gedenken an den Aufstand 1848 und dem erfolglosen Unabhängigkeitskrieg gegen die österreichische Herrschaft. Am 17. September dieses Jahres, dem Jahrestag der ersten Demonstrationen, kam es aber nur noch zu einigen Handgreiflichkeiten.

Trotzdem sind für Unruhen am 23. Oktober alle notwendigen Voraussetzungen gegeben. Die Regierung ist unbeliebter denn je. Die größte Oppositionspartei Fidesz, scheint jedoch die Idee des Umsturzes auf der Straße aufgegeben zu haben. Sie setzt nun voll auf ihre Kampagne für ein Referendum. Trotzdem will die Partei wieder eine Großkundgebung am Astoria abhalten, einer Hauptverkehrsstraße in Pest, ganz in der Nähe des Epizentrums der Gewalt vom vergangenen Jahr. „Lasst uns den Helden von 1956 gedenken“, fordert das Plakat der Partei, schlägt dabei allerdings auch einen friedlichen Ton an – mit der Aufforderung an alle, Kerzen zur Kundgebung mitzubringen.

Die rechtsextreme Partei Jobbik dagegen mobilisiert ihre Kräfte: Am vergangenen Sonntag vereidigte sie 600 neue Mitglieder der Ungarischen Garde (Magyar Gárda) auf dem Heldenplatz inmitten der Stadt. Um die Bedrohung durch Rechtsradikalismus wurde zuletzt viel Aufhebens gemacht, die Gründung der Ungarischen Garde im August hatte ein großes Presseecho.

Zweifellos werden im rot-weiß-grünen Fahnenmeer erneut einige der umstrittenen rot-weißen Árpád-Flaggen auftauchen. Dass einige Jugendliche wieder Tiraden wie „Gyurcsány hau ab!“, „Tritt zurück!“ und in Bezug auf das frühere ungarische Äquivalent zum KGB „ÁVH!“ skandieren werden, ist fast sicher. Aber der Budapester Polizeichef Gábor Tóth erklärte bei einer Pressekonferenz am vergangenen Dienstag, man wolle versuchen, gewaltbereite Demonstranten von der friedlichen Masse fernzuhalten. Auf die Frage, ob Ausschreitungen erwartet werden, antwortete er: „Wir haben Informationen darüber, dass bestimmte Gruppen Kundgebungen der Regierung und anderer Organisationen stören wollen.“ Da am Wochenende in der Stadt einige Fußballspiele stattfinden werden, fügte er hinzu, die Polizei wolle sicherstellen, dass es auch dort nicht zu Unruhen kommt. Vorher hatte Landespolizeichef József Bencze bereits erklärt, obwohl die Polizei das Recht habe, Gummigeschosse anzuwenden, sei dies nicht vorgesehen.

Es kann am Dienstag, dem 23. Oktober zu Gewaltausbrüchen kommen, vielleicht sind sie sogar unabwendbar. Bei der Masse von Menschen, die sich im Stadtzentrum von Budapest aufhalten werden, ist fast sicher, dass sich unter ihnen auch gewaltbereite Menschen finden werden.